

Der österreichische Bundespräsident Dr. Heinz Fischer wird zwischen 19. und 22. Mai die Türkei besuchen. Davor hatte im Jahre 1998 der türkische Staatspräsident Süleyman Demirel Wien besucht. Der letzte Besuch eines österreichischen Bundespräsidenten war der von Dr. Thomas Klestil im Juni 1996. Staatsbesuche haben mehr als symbolischen Charakter, wobei diese symbolische Bedeutung nicht unterschätzt werden sollte. Staatsbesuche zwischen zwei Staaten sind erforderlich.

Trotz dieser positiven Entwicklungen ist der EU-Beitrittsprozess der Türkei einer der wichtigsten Themen zwischen der Türkei und Österreich, worüber man sich nicht einig ist. Dieser Aspekt konnte leider noch nicht gelöst werden. Dass 95 % der Öffentlichkeit in Österreich (der höchste Prozentsatz in der EU) sich gegen eine EU-Mitgliedschaft der Türkei aussprechen, oder dass dieses Thema eines der wenigen Punkte in der Koalition darstellt, worüber sich die Koalitionspartner einig sind, macht die Sache für die Türkei nicht leichter. Trotz dieser negativen Aspekte sollte man den Versuch, auch die positiven Seiten zu sehen, nicht aufgeben.

Die Einwände in Österreich gegen eine EU-Mitgliedschaft der Türkei haben viele Ursachen. Unter anderem basieren sie auf unvollständigen oder falschen Kenntnissen und Ängsten. Zusätzlich könnte man geographische, geschichtliche, kulturelle, religiöse, soziale und wirtschaftliche Gründe aufzählen. Doch das wahrscheinlich wichtigste Argument kann man mit dem folgenden Satz beschreiben: "Ihr seid keine Europäer!". Geht man von der Tatsache aus, dass es bis zum Ende des Kalten Krieges keine Diskussion über die Zugehörigkeit der Türkei zu Europa gegeben hat, ist es, denke ich, unsere Aufgabe die österreichische Öffentlichkeit aufzuklären und Gemeinsamkeiten hervorzuheben. Ein anderer Punkt, der überwunden werden sollte, sind die Klischees. Wir leben heute im Zeitalter des Internets und der Kommunikation und viele Menschen haben wenig Zeit zum Lesen und Recherchieren. Die beste Lösung für eine Verbesserung des Images der Türkei und Türken, das mit dem Islam identifiziert wird und dessen negative Seiten betont werden, wäre das Hervorheben der einigenden Elemente.

Anstelle der immer erwähnten historischen Belagerung von Wien, Kaffee, Strudel, Tulpen oder gegenseitiger Beeinflussung in der Musik, wäre es effektiver, die wirklichen Gemeinsamkeiten beider Länder hervorzuheben. Diese sind zwar nicht neu, aber nicht so bekannt. Es sind dies universelle Werte, wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Gleichheit. Die Türkei wendet sich seit dem 19. Jahrhundert dem Westen zu. Am Ende des Ersten Weltkrieges brachen beide Reiche zusammen, und obwohl die türkischen Gebiete anschliessend von den westlichen Mächten besetzt wurden, wurde der Verwestlichungs- und Modernisierungsprozess von Atatürk mit grossem Elan weitergeführt. Die Türkei kann stolz darauf sein, dass den Frauen noch vor vielen europäischen Ländern ihre Rechte eingeräumt wurden. Dennoch gibt es einige Mängel. Deswegen wird der Reformprozess weitergeführt. Die rechtlichen Anpassungen im Rahmen des Rechtsbestands der EU sind grösstenteils beendet und Anfangsschwierigkeiten bei der Umsetzung in die Praxis werden noch beseitigt. Man sollte in dieser Hinsicht nicht einzelne Fälle hervorheben, sondern den guten Willen und die Bereitschaft im Auge haben. Gegen die Mängel wird gemeinsam vorgegangen und man versucht sie zu verbessern. Ist es ein Fehler bei diesem Prozess, wie im Falle anderer EU-Kandidaten, die Unterstützung der EU zu verlangen?

Eine andere Gemeinsamkeit, die unsere Länder vereint, sind die türkischen Migranten in Österreich. Mehr als die Hälfte der über 200.000 türkischen Migranten haben die österreichische Staatsbürgerschaft erworben. Ich bin der Meinung, dass man, wenn man auf der einen Seite über die Integrationsprobleme spricht, auch den Beitrag der Türken zum Aufschwung in Österreich nicht vergessen sollte. Sie haben mit Fleiss gearbeitet und tragen heute als UnternehmerInnen/ArbeitgeberInnen zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei.

Die Türkei verlangt nicht mehr Rechte als die anderen EU-Kandidaten. Aber, wenn sie nicht mehr verlangt, sollte auch nicht erwartet werden, dass sie sich mit weniger zufrieden gibt. Keinem anderen EU-Kandidaten wurden Alternativen vorgeschlagen, im Gegenteil, ihnen wurde versprochen, dass wenn sie im Laufe der Zeit die Voraussetzungen erfüllten, sie auch als Mitglieder aufgenommen würden. Es wird behauptet, dass im Falle einer EU-Mitgliedschaft der Türkei das Gleichgewicht in der EU gefährdet sei. Der Islam wird als ein negativer Punkt angesehen. Dies ist nicht gerechtfertigt. Zum Zeitpunkt einer Mitgliedschaft der Türkei in der EU erwartet man, dass die Union ca. 30 Mitglieder umfassen wird. Die Türkei wird weder auf Grund ihrer Bevölkerungsanzahl

noch auf Grund anderer Kriterien in der EU bestimmend sein. Es gibt eine Aufgabenteilung, EU bedeutet Aufgabenteilung.

Ausserdem beobachte ich eine gleichbleibend negative Einstellung der österreichischen Bevölkerung gegenüber der EU. Es entsteht der Eindruck, als ob die Errungenschaften der EU als selbstverständlich hingenommen werden und niemand ihnen Beachtung schenkt. Die Vorteile der EU kann man jedoch am besten von aussen bewerten. Das Friedensprojekt war erfolgreich, das Schengensystem gewährleistet freien Personenverkehr und der Euro eine Währungsunion und alle Mitglieder erfreuen sich hoher Standards. Hier liegt der Reiz der EU. Und deswegen gibt es auch eine Erweiterung. Österreich zählt zu den Ländern, die am meisten durch die EU-Erweiterung profitiert haben. Wenn die EU auch die Türkei aufnimmt, dann bin ich mir sicher, dass Österreich eines der Länder sein wird, welches wieder am meisten davon profitiert.

Das 21. Jahrhundert ist das Zeitalter der Wahrung der gemeinsamen Werte für eine gemeinsame Zukunft. Die Elemente, die uns verbinden sind zahlreicher als diejenigen, die uns trennen. Um zu erkennen, dass das Glas mehr als halb voll ist, muss man es als Ganzes betrachten.

---